Der Wegweiser.

Ein
Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Sechster Jahrgang.

Herausgeber und Verleger: **G. Heinze & Comp** in Görlitz.

№ 27. 1837.

Donnerstag, den 6. Juli.

Chronik.

Gesetze und Verordnungen.

Allerhöchste Cabinetsordre vom 9. Mai 1837, daß außer den schon genehmigten Beträgen noch für 3,000,000 Thaler Kassen-Anweisungen und zwar 1 Mill. zu 1 Thl., 1 Mill. zu 5 thlr. ½ Mill. zu 50 thlr. und ½ Mill. zu 100 thlr. angefertigt und dagegen der gleiche Betrag an Staatsschuldscheinen oder Obligationen der Anleihe von 1830 niedergelegt werden soll. Ausgegeben werden sollen für jetzt 2½ Million Thaler der neuen Kassen-Anweisungen.

Hohes Alter.

Am 13. Juni starb zu Groß-Hennersdorf bei Herrnhuth die Wittwe Hille im Alter von 103 Jahren.

Selbstmord.

Den 6. huj. erhing sich der vormalige Windmüller Johann Dittebrandt aus Kieslingswalde zu Görlitz.

Monatsbericht.

Görlitz. Es starben vom 22. Mai bis zum 22. Juni

17 Erwachsene
12 Kinder

Summa 29 Personen.

Das Bürgerrecht gewannen in den beiden Monaten Mai und Juni 1 Landsasse (Besitzer eines städtischen Vasallengutes), 2 Tuchmacher, 4 Schuhmacher, 4 Hausbesitzer, 1 Würz- und Seidenkrämer, 1 Großhändler, 1 Stadtgärtner, 1 Musikus, 1 Zimmerhauer, 1 Instrumentenbauer, 1 Bäcker, 1 Schneider, 1 Siegellackfabrikant und 1 Glaser, zusammen 21 Bürger.

Verhaftet wurden innerhalb des städtischen Polizeibezirks:

1 wegen Trunkenheit,
10 — Vagabondiren,
1 — Diebstahl,
1 — Winkelhurerei,
1 — Betteln.

14.

Die neuen Glocken der Hauptkirche in Zittau.

Aufgezogen den 9. Juni 1837.

Da bei der schonungslosen Einschießung der Stadt Zittau, am 23. Juli 1757, die feindlichen Kanonen und Haubitzen ganz besonders auf die schönen Thürme der Johanniskirche sich gerichtet hatten: so war es eine der ersten Folgen des Brandes, daß die Glocken an der Glut zerschmolzen. Oft haben bejahrte Leute noch zu uns davon gesprochen, wie traurig jener Anblick gewesen sey.

Es waren diese Glocken, gleich der herrlichen damals auch mit vernichteten Silbermannschen Orgel von 1741, erst wenige Jahre vor dem Brande, 1751, angeschafft worden. Seit dem Schlage 11 am 23. Juli war nun fast 80 Jahr kein Glockenton mehr von dieser Stätte gehört worden.

Nicht eher als im Jahre 1836, bei der Nähe der Vollendung der endlichen Wiederherstellung der Johanniskirche, war es möglich, auf ein neues Geläut bedacht zu seyn. Es wurden im August die neuen Glocken bei dem bewährten Meister, dem Herrn Glockengießer Friedrich Gruhl in Kleinwelka, der schon an 400 Glocken geliefert hat, bestellt.

Als derselbe mit ihrer Gießung zu Stande gekommen war und der nördliche Johannisthurm seine Glockenstuben bereit hatte, machte man alsbald Anstalt, die Glocken abzuholen, zu deren Uebernahme E. H. Rath zwei seiner Glieder, die Herren Stadträthe Burghausen und Schwabe absendete.

Mehre Bauergutsbesitzer aus den in die Johanniskirche eingepfarrten Dörfern rechneten sichs zur Ehre und zur Freude, wetteifernd sich zu erbieten, die Glocken unentgeltlich herzufahren. Ihre Wagen gingen Dienstags, den 6. Juni, früh halb 6 Uhr ab und kamen Nachmittags nach halb 6 Uhr in Kleinwelka an. Den Tag darauf wurden die Glocken gewogen, übergeben und auf die Wagen gebracht. Es wog die erste Glocke 51 Ct. 85¾ Pfd., der Klöppel 1 Ctn. 88 Pfd.; die zweite 24 Ctn. 47¼ Pfd., der Klöppel 95½ Pfd.; die dritte 13 Ctn. 103 Pfd., der Klöppel 53½ Pfd.; die vierte 5 Ctn. 103 Pfd., der Klöppel 28 Pfd.

Das Eisenwerk aller vier Glocken betrug 10 Ctnr. 106¼ Pfd., nebst 1 Ctn. 30 Pfd. metallne Zapfenlager.

Was das Metall der Glocken anbelangt: so waren von der 1757 heruntergeschmolzenen Glockenspeise noch 51 Centner gerettet worden, von denen man das noch nicht anderweitig verbrauchte Metall nach Kleinwelka gesandt hatte. Der Glockengießer besaß auch dazu Metall von eroberten türkischen Kanonen, das in Wien verkäuflich gewesen war. Hatten Kanonen das frühere Geläut grausam zerstört: so mußten nun dafür solche sich selbst zu Glocken fügen.

Die große Glocke hatte ein Gespann von vier Paar Pferden. Dazu gab der Bauergutsbesitzer Johann Gottlob Kaiser zu Eckartsberg 2 Paar und eben so viel der dasige Bauergutsbesitzer Christian Friedrich Scholze. Die zweite Glocke zogen 3 Paar Pferde. Ein Paar gewährte Herr Gutsbesitzer Benj. Döring auf dem Haasenberge, die übrigen 2 Paar Herr Joh. Gfried. Riedel, auf Radgendorf, vom Eckartsberge. Von 4 Pferden ward der dritte Glockenwagen gezogen. Dieselben hatte der Bauergutsbesitzer zu Olbersdorf, Herr Landtags-Deputirter Johann Gottlieb Scholze, dargeboten. Den vierten Wagen mit der vierten Glocke hatte der Richter Herr Karl Benjamin Augustin von Olbersdorf bespannt. Die beiden Beiwagen mit den Klöppeln und dem nöthigen Geräth waren jeder mit 2 Pferden, von den Bauergutsbesitzern August Trenkler in Eckartsberg und Christian Gottlob Ringehahn in Olbersdorf dargeboten, versehen. Nachdem Herr Gruhl noch jedes Pferd mit 3 kleinen Glocken beschenkt hatte, wurde den 7. Juni, Nachmittags gegen 4 Uhr, der schöne Zug in Bewegung gesetzt. Derselbe passirte Bautzen und übernachtete in Steindörfchen. Ueberall versammelten sich Hunderte von Menschen, um die schönen Glocken zu sehen.

Theils zog der schimmernde Glanz und die feine Arbeit an den neuen Glocken Aller Aufmerksamkeit auf sich; theils war es allen Guten eine Freude, der Stadt Zittau, nach so langem und schwerem Kirchenbau, jetzt zur nahen Vollendung mit christbrüderlichem Herzen Glück wünschen zu können.

Der Tag der weitern Reise und der Ankunft in Zittau, der 8. Juni, bot ein, bei der ungünstigen Witterung dieses Sommers, ausgezeichnet freundliches Wetter dar. Nachdem der Zug um 4 Uhr des Morgens zu Steindörfchen wieder aufgebrochen war, gelangte er halb 8 Uhr nach Löbau, wo man ihn mit Glockengeläut begrüßte und begleitete und die große Glocke mit einem Blumenkranze schmückte. Zittau wird der verbündeten Schwesterstadt Löbau jene Theilnahme und diesen zarten Beweis, der ihre Mitfreude und ihre Glückwünsche so rührend aussprach, nie vergessen.

Um die Ankunft der Glocken zu sehen, reiseten mehre Bewohner Zittaus bis Großhennersdorf,

wo die Fuhrleute Mittag machten. Die Chaussee nach Oberseifersdorf hin war sehr belebt durch die entgegen gehenden Städter und Städterinnen und am Budissiner Thore harrten der Zuschauer viele. Nach fünf Uhr nahte der frohe Zug, unter dem Gruße feierlichen Geläutes vom Klosterthurme herab und dem Vortritte des kunstreichen Meisters, auf den jedes Auge mit Hochachtung und Dankbarkeit schaute, der Stadt, am Budissiner Thore und wendete sich zum Frauenthore, um über den Markt zu kommen, wo die Communalgarde, welche die Glocken mit Musik empfing, aufgestellt und eine große Volksmenge versammelt war. Aller Blicke richteten sich nun auf die mit grünem Laubwerke geschmückten Wagen und besonders auf die mit 8 Pferden gefahrene, mit dem Löbauer Blumenkranze geschmückte und herrlich schimmernde große Glocke.

Die Herren Stadträthe und Stadtverordneten, sowie die Geistlichen, waren auf die Rathsstube beschieden, um dort Zeugen des festlichen Einzuges zu seyn, welcher halb 6 Uhr erfolgte.

Die Wagen stellten sich dann im Kreise vor die Fronte der Johanniskirche. Wer hingelangen konnte, freute sich, die schöngestalteten Glocken in der Nähe zu sehen, und die Jugend drängte sich an die Wagen, um die Glockeninschriften sich abzuschreiben. Der Glocken Glanz und Zierde versetzte Jeden in freudige Bewunderung. Die Behörden aber kamen dann vom Rathhause, um den geschickten Bildner freundlich zu begrüßen.

Die Inschriften aber sind folgende:

Auf der ersten Glocke:

Holder Friede, weilet,
Süße Eintracht, weilet
Freundlich über dieser Stadt.
Heil dir, Nachwelt!
Ehrwürdig
Durch grauer Jahrhunderte Alter stand einst hier ein Tempel,
Aber unter den Wettern des Krieges sank er am 23. Juli 1757
Mit seinem Geläute in Schutt und Graus. —
Am 23. Juli 1766 wurde der Grundstein dieses neuen Tempels gelegt,
Krieg und Spaltung der Meinungen unterbrachen vielfach den Bau,
Der noch unvollendet den Einsturz drohte;
Im Jahr 1834 wurde er nach einstimmigem Beschlusse

Des Stadtrathes und der Gemeinde-Vertreter wieder aufgenommen,
Im Jahre 1837 unter der glorwürdigen Regierung Sr. Majestät des Königs
Friedrich August von Sachsen
In dessem ersten Regierungsjahre, wurde dieser neue schönere Tempel geweiht
und dieses Geläute gegossen.

Auf der zweiten Glocke:

Stadrath:

Bürgermeister Friedrich Ernst Wilhelm Just, Ernst Sigmund Wilhelm Kühn, Christian Ehrenfried Püschel, Wilhelm Ferdinand Stremel, Ernst Wilhelm Brückner, Christian August Gelbke, Christian Gottlieb Oehme, Johann Samuel Altmann, Friedrich Michael Hofmann, Carl Friedrich Neubert, Gottfried Friedrich Philipp Groß, Carl Ernst Burghausen, Gottfried August Richter.

Die Siegel der Stadt führten:

Ernst Conrad Weidisch, Oberstadtschreiber, Heinrich Ad. Schümberg, Unterstadtschreiber.

Was unten tief dem Erdensohne,
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das tönt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt.

Auf der dritten Glocke:

Stadtverordnete:

Dr. Carl Friedrich Eduard Schmidt, Vorstand; Johann Gottlieb Eiselt, Ernst Junge, Johann Christian Schwabe, Friedrich Wilhelm Oehmisch, Carl Heinrich Martin Tripler, Johann Gottlob Hering, Johann Gottlieb Winkler, Friedrich Traugott Zschunke, Johann Gottlob Elker, Friedrich August Auster, Daniel Eduard Helfft, Carl Adolph Knothe, Johann Wilhelm Werner, Ernst Heinrich Gotthelf Rösler, Johann Wilhelm Dick, Carl Wilhelm Gätzschmann, Carl Gottlieb Zimmermann.

Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.

Auf der vierten Glocke:

Mitglieder des geistlichen Ministeriums:

Carl Julius Klemm, Pastor Primarius. M. Gottfried Friedrich Hünigen, Archidiaconus. M. Carl Adolph Ferdinand Jentsch, Diaconus. M. Christian Adolph Pescheck, Diaconus. Ernst August Schnell, Katechet.

Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr entschallt,
So lehre sie, daß nichts bestehet,
Daß alles Irdische verhallt.

Gegossen von Friedrich Gruhl in Kleinwelka.

Anmerk. Zwei der genannten erlebten die Vollendung der Glocken nicht; denn es starben Hr. Adv. Junge den 13. Sept. 1836, Herr Stadrath Gelbke, am 25. März 1837.

Die Verzierungen von Laubwerk an den Glocken und das Stadtwappen waren vom Herrn Architekt Schramm vorgezeichnet worden. Ihre Stimmung ist B Dur.

Der folgende Tag, Freitag, der 9. Juni, war zum Aufziehen der Glocken bestimmt. Nachdem man des Vormittags auf dem Thurme mit den noch nothwendigen Vorbereitungs-Arbeiten beschäftigt gewesen war, kam des Nachmittags die ersehnte Stunde herbei, wo die Glocken die heilige Stätte ihrer Bestimmung erreichen sollten. Während sich der Rath und die Stadtverordneten auf dem Rathhause und die Geistlichen und die Lehrer am Gymnasium und an der allgemeinen Stadtschule sich im Mädchen-Schulhause um 3 Uhr versammelten, nahte ein Verein von Jungfrauen, mit Blumengewinden und rosigen Bändern, die schönen Glocken zu bekränzen. Auch ward von 8 Knaben ein schöner Kranz dargebracht.

Auf den Bändern waren die bedeutungsvollsten Verse aus dem berühmten Schillerschen Glockengesange gedruckt. Der Zug der Geistlichen und der Lehrer unserer Schulen, sowie einiger Kinder-Classen ging unter feierlichem Geläute, über den Markt, an die Pforten des erneuten Tempels, vor welchem bereits dichtgedrängte Volksschaaren versammelt waren, welche auf 7000 Menschen geschätzt werden konnten und den westlichen Theil des Marktes und das oberste Drittheil der Webergasse einnahmen; und aus allen Fenstern blickten frohe Zuschauer auf das zu erwartende schöne Schauspiel. Rath und Stadtverordnete schlossen einen Kreis um den Schauplatz, während die Geistlichen und die Jungfrauen auf, die in die vaterländischen Farben, weiß und grün gekleideten Schulmädchen aber an den Stufen des Hauptthores der Kirche standen. Das große Wasserbassin vor der Kirche hatte kurz zuvor seine schöne Säule und neue Statue erhalten.

Hierauf stimmten die Versammelten das Loblied an: „Von allen Himmeln tönt dir, Herr, ein froher Lobgesang ꝛc.“ und Herr Pastor Primarius Klemm sprach, von den Stufen der Hauptkirchthür herab, folgende Worte der Weihe, die mit großer Aufmerksamkeit von den versammelten Schaaren vernommen wurden:

Worte zur Glockenweihe
am 9. Juni 1837.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Ihm sey Anbetung, Preis und Dank! Amen.

Mit festlicher Freude haben tausend Herzen am gestrigen Tage den Einzug der neuen Glocken begrüßt, die unsere aus den Trümmern wieder erstandene und bald vollendete Hauptkirche schmükken und durch ihren feierlichen Klang den Ruhm des Höchsten verkündigen sollen. Eine allgemeine Theilnahme hat der frohe Anblick dieser, in ihrer Bedeutung so ehrwürdigen Werke der menschlichen Kunst erweckt; noch ehe sie das Weichbild unserer Stadt erreichten, strömten ihnen Schaaren von Menschen erwartungsvoll entgegen, ja in größerer Ferne schon wurden sie von theilnehmenden Bewohnern einer geliebten Nachbarstadt (Löbau) bekränzt und mit frommen Segenswünschen an den Ort ihrer Bestimmung begleitet. Mit Blumengewinden von Jungfrauenhand geschmückt stehen sie hier vor unsern Augen und von einer unzählbaren Menge umringt, haben wir uns zu feierlicher Begrüßung und zu dem erhebenden Schauspiele ihrer Auffahrt in den neuen Glockenthurm versammelt. Ehe sie aber unseren Blicken wieder entzogen werden, um, aus der Höhe herab, mit ihren uns noch unbekannten Tönen unsere Herzen zu ergreifen, fordert es der heilige Zweck sowohl, den sie haben, als die dankbare Freude darüber, daß wir sie unser nennen, einige Worte religiöser Weihe zu sprechen und Bitte, Gebet und Danksagung vor Gott kund werden zu lassen.

Feierlich ist der Klang der Glocken und jeder ihrer Töne weckt ernste Gedanken, fromme Gefühle, heilige Erinnerungen in der Menschenbrust. Ihr metallner Mund mahnet uns an die Flucht unserer Zeit und unserer Stunden, rufet zur Andacht und zum Gebete die Herzen, versammelt die Gemeinde an den gottgeweiheten Tagen im Heiligthume des Herrn und begleitet jedes wichtigere Ereigniß des Lebens, sey es zur Freude, sey es zum Schmerze, mit ihren festlichen Klängen, die wie ein Ruf aus der Höhe, wie ein Ruf des Himmels an die Seelen dringen. Sind sie aber demnach zu ernsten und heiligen Dingen nur bestimmt, sollen sie im Dienste der Religion und der christlichen Gottesverehrung stehen, kündet schon

das ehrwürdige Gebäude, von welchem hernieder ihre einladende Stimme erschallt, ihre hohe Bedeutung an: so darf ihnen auch die Weihe nicht fehlen, welche die Religion den irdischen Dingen verleihet, und jeder Christengemeinde müssen sie als ein wichtiges Besitzthum, als ein theures Kleinod erscheinen.

Und wie doppelt freudig müssen unsere Herzen schlagen; wie doppelt innig müssen wir zu dem Besitze dieser neuen Glocken uns Glück wünschen, Theuerste, die wir heute gleichsam die Vorfeier des längst ersehnten Tages begehen, an dem die Pforten des neuen Heiligthums, vor welchen wir uns versammelt haben, der anbetenden Schaar sich öffnen werden. Seit achtzig Jahren ist kein Glockengeläute mehr von dieser Stätte herab vernommen worden; der letzte Schall, der damals hier hilferufend die Lüfte durchdrang, verstummte in dem zusammenschlagenden Feuermeere; das Haus der Anbetung Gottes sank in Trümmer und ist seit jenem Tage des Schreckens verödet geblieben. Aber freue dich, du jetzt lebendes Geschlecht, freue dich des heutigen Tages und seiner schönen Feier! Was euere Väter zu sehen und zu erleben wünschten, das ist euch, ihren Kindern und Enkeln zu Theil geworden; ja was wir alle anfangs nicht einmal hofften,*) ist geschehen; eine würdige Zierde mehr in unserem neuen Gotteshause gewährt und weitschallendere, erhebendere, festlichere Klänge werden künftig ihr harmonisches Getön über unsern Häuptern verbreiten und zur Andacht uns stimmen und rufen. Wenn nun dafür gewiß jeder Freund der Kirche und des seiner Vollendung entgegenreifenden Kirchenbaues den geehrten Behörden unserer Stadt, von welchen das Unternehmen beschlossen und dem geschickten Manne, durch den es glücklich hinausgeführt ward, den herzlichsten Dank zollt; wenn wir im Voraus uns überzeugt halten dürfen, daß das Werk seinen Meister loben wird: so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß der Segen kommet von oben, und müssen dem unsern Dank und unsere Gelübde bezahlen, der, was Menschenherzen beschließen und Menschenhände vollbringen, freundlich fördert und gelingen läßet. Ihm werde mit dankgerührter Seele jedes dieser neuen Erweckungsmittel der kirchlichen Andacht geweiht und unser vereintes Gebet steige in frommen Wünschen und Bitten zu seinem Himmelsthrone empor.

*) Die Anschaffung von Geläut war jüngst noch nicht im Plan gewesen.

Ja allmächtiger Gott, Herr und Gebieter der Welt! Wir preisen, wie in den stillen Mauern des Heiligthums, wo deine Ehre wohnt, so unter deinem blauen Himmelsgewölbe hier, deinen heiligen Namen, rufen dich, den Allerhöchsten an, daß du unser Thun nicht fehlen lassen wollest und hoffen mit freudig vertrauendem Sinne auf deinen schützenden Beistand! Laß die künftigen Zeugen deines Ruhmes glücklich in die Höhe gelangen! Wende Unfall und Gefahren gnädig ab! Schütze das neue Eigenthum unserer Kirche sammt dem Thurme, der die Glocken in seine Räume aufnimmt, daß sie Jahrhunderte lang und unverletzt von sicherer Höhe herab ertönen, daß sie dem gegenwärtigen und dem kommenden Geschlechte deine Ehre verkünden, daß sie die dir geweiheten Tage und ihre stille, würdige Feier Allen, Allen ins Herz rufen! Verleihe, daß diese christlichen Glockentöne nie ungehört verhallen, daß sie fromme Gefühle und Liebe zu deinem Hause und eine heilige Begier, zu schauen die schönen Gottesdienste, die im neuen Tempel der Anbetung unserer warten, in allen Gliedern unserer Gemeinde erwecken! Laß du, Herr, Alles wohlgelingen! Führe unsere Hoffnungen zu einem frohen Ziele! Blicke mit segnender Huld auf uns hernieder und gieb eine gnadenreiche Erfüllung dem Wunsche, der als Denkspruch auf der größten dieser Glocken eingegossen ward: „Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet, freundlich über dieser Stadt!"

Im Namen Gottes werde das Werk der Weihe nun vollbracht! Ich weihe, dem mir gewordenen Auftrage gemäß, diese vier wohlgelungenen, schön gezierten Glocken zu einem Eigenthume des Herrn, zur Verherrlichung seines Namens, zum Dienste der Kirche Jesu und zur steten Erinnerung an heilige Christenpflicht im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Und so steiget, ihr dem Herrn geweihten Glocken, steiget empor in das Reich des Klanges,

hinauf in die heitre Himmelsluft! Tönet immerdar Friede und Freude unserer theueren Stadt, tönet Frieden noch dem Wanderer, den ihr mit ernsten Trauerschlägen begleiten werdet auf seinem letzten Wege! Amen.

(Beschluß folgt.)

Erzählung
des Tuchmacheraufruhres zu Görlitz.

Fortsetzung von Nr. 20.

3.

Das Haupt der alten oder katholischen Partei in Görlitz war ein höchst achtbarer, gelehrter und für das Wohl der Stadt auf das wärmste besorgter Mann, der Syndicus M. Johannes Hasse oder Haß. Geboren zu Görlitz 1473, wo sein Vater Bürger und Handwerker war, widmete er sich der Gelehrsamkeit und studirte erst auf der Schule seiner Vaterstadt, sodann auf der Universität zu Leipzig, wo er die Würde eines Magisters der Philosophie erlangte. 1498 wurde er Cantor zu Zittau und widmete sich von da an erst dem Lehrfache, bis er 1509 in seine Heimath Görlitz berufen und anfänglich bei der Schule und bald darauf als Notarius oder Stadtschreiber angestellt wurde. Bürgermeister wurde er zum ersten Male 1536 und starb 1544. Vom Antritte seines Amtes, 1509 an schrieb er die Geschichten seiner Zeit, besonders soweit sie Görlitz betrafen, nieder, und seine Annalen in 3 Foliobänden gehören zu den schätzbarsten Urkunden unserer Stadt. Sein Charakter spricht sich aus seinen Darstellungen deutlich aus. Tief erfüllt von der Würde seines Amtes als Glied des Rathes der damals sehr reichen Sechsstadt Görlitz, ein ächter Patricier jener Zeit, der blind eingenommen für den Ruhm und Flor seiner Stadt, nur deren Rechte und Vortheile mit Gut und Blut vertheidigte, festhaltend an hergebrachter Ordnung und altverjährten Gerechtsamen und Meinungen. Die Macht des städtischen Rathes und der in demselben berufnen Männer galt ihm für so unverletzlich und heilig, daß er blinden Gehorsam der Bürger als ein göttliches Gesetz ansah, daß die mit der Reformation ausbrechenden freiern Regungen der Bürgerschaft, das Verlangen derselben, dem monarchischen Rathe eine strengere Controlle aus der Gemeinde beizuordnen, von ihm als das fluchwürdigste Verbrechen betrachtet, und jeder, der ihm an diesen Unternehmungen Theil zu haben schien, von seinem heißesten Hasse getroffen wurde. Seine Rechtlichkeit, Gelehrsamkeit und diplomatische Gewandheit verschafften ihm schon als Syndicus ein Uebergewicht über seine Collegen. Unter dem Namen: der Magister, oder der alte Magister war er in der ganzen Stadt und dem städtischen Gebiete bekannt und gefürchtet. Gegen ihn waren daher die Versuche der einzelnen Bürger, das alte Regiment zu schwächen und der Gemeinde nun freiere Mitwirkung bei der Stadtverwaltung zu verschaffen, zunächst gerichtet.

Zu jener Zeit lebte in Görlitz ein junger Tuchmacher Namens Alexander Boltze. Nach Hasses eigener Beschreibung war er der Hauptverräther und Anfänger der so traurig endenden Unruhen von 1527. „Er, der sich unterstunde, ein neu und besser Regiment aufzurichten in der Stadt, besser, als es unsere alten frommen Görlitzer auf uns gebracht und geerbet haben, das durch vieljährigen Brauch, durch alte Briefe und Privilegien als gut, tauglich und zuträglich, auch vor ehrlich und nützlich angesehen und gehalten worden ist, ein Meister und Stifter alles Unrathes," war ein kurzer und untersetzter Mann, heftigen Gemüthes, zu Händeln geneigt und ziemlich gewandt in der Sprache. Er stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen, welche den Aufstand gegen den Rath erst ganz geheim, in ihren Stuben und in Bierschenken anzeddelten und endlich offenbar hervortraten. Er hatte bald den größten Theil der Tuchmacherzunft auf seiner Seite und nahm zunächst die von dem Rathe unterdrückte evangelische Lehre zum Gegenstande der Unzufriedenheit. Es ist kein Zweifel, daß er die Hauptveranlassung war, daß der Prediger Rothbart, welcher 1523 aus dem Amte gezwungen wurde, 1525 wieder zurückberufen ward. (S. o. pag. 310.) Sein Zweck, einen offnen Aufstand zu erregen, so weit er auch schon gediehen seyn mußte, wurde indessen zuerst durch eine schreckliche Begebenheit vereitelt.

Nach Hasses Angabe war der 12. Juli 1525 von Boltze und seinen Anhängern bestimmt gewesen, den Aufruhr zu beginnen, den alten Rath ab- und

ein neues Regiment nach ihrem Willen einzusetzen.

An jenem Tage schenkte der Magister Hasse in seinem Brauhofe Jungbier — dessen sich die damaligen Patricier so wenig schämten, als der frühere Städte-Adel. Unter andern Gästen fand sich auch Boltze ein und zwar mit einem auffällig großen Anhange; er belief sich schier auf hundert Personen. Boltze bat daher den Magister ausdrücklich: er wolle es ihm nicht vor Uebel haben, daß er mit seinen Cumpanen zu ihm zu Biere komme und versprach: sie wollten fromme Gäste seyn. Darauf saßen sie ruhig bei einander bis in die Nacht. Nach Mitternacht, eine halbe Stunde nach 24 Uhr (12 Uhr), als der Magister eben aus dem Keller gekommen war, trat ihm Boltze entgegen mit den Worten: „Herr es ist Feuer!" Somit standen alle Gäste auf und eilten davon; Hasse begab sich sogleich zum Bürgermeister Peter Tiele, der in der Nachbarschaft wohnte und weckte diesen. Als dies geschah, leuchtete das Feuer schon hoch über den Dächern von der Neißgasse her, wohin sich Hasse, dessen Haus in der Petersgasse stand, begab, und dort sah, daß es im Hause eines Bäckers Namens Hans Päsel zum Dache hinaus brannte. Noch war wenig Volkes in der Nähe versammelt. Die Rathsglocke fing inzwischen an zu stürmen. Als der Magister da stand in seiner Angst, trat Alexander Boltze an ihn heran, mit den Worten drohend: Herr, wie wird's nun werden?! — wendete sich dann von ihm und soll dann unters Volk gerufen haben: laßt nur das Feuer gehen, es ist auf dem rechten Wege!*) — Das Feuer aber nahm schnell überhand und ergriff bald auch Boltzes Haus, welches dem Neißthore gegenüber stand. Hasse merkte bald, daß neben dem elementarischen Feuer noch ein zweites unheilvolleres sich entzündet hatte, nämlich in den Herzen der Bürgerschaft. Niemand nämlich hörte auf seine Anordnungen, Niemand wollte helfen, ja viele trieben eher Spott bei dem Unglücke,**) das schnell überhand nahm. Das Feuer verbreitete sich nach oben und unten der Neißgasse und sprang auch hinüber nach den Hinterhäusern der Petersgasse. Als Hasse dies sah, lief er weg in sein Haus, rettete seine beiden daheim befindlichen Kinder Valentin und Agathen (drei andere Töchter Catharine, Adelheid und Helene waren im Kloster zu Liebenthal) und ließ sie aus der Stadt tragen. Er selbst begann zu räumen, wobei ihm sechs herbeigelaufene Gesellen halfen, jedoch nicht ohne Spott, denn Einer sagte ihm ins Gesicht: Ey, ihr Herren, werdet ihr nun bald unsere Hülfe bedürfen? — Bald stand auch Hasses Haus in Flammen. Das Feuer verzehrte die ganze Neißgasse bis an den Ring, ferner die Petersgasse bis an die Peterskirche, das ganze Handwerk nebst dem Winkel, der Kränzelgasse und einen Theil der Brüdergasse. Jenseits der Neisse legte es das Neiß-Hospital und alle Häuser nach der Rabengasse in Asche.

(Fortsetzung folgt.)

*) Eya lott Iß bornen; Iß aehet rechte.

**) Aber aus der Gemeinde sind etzliche gewesen, die eine Freude daran gehabt, als nehmlich Matz Posselt, der hat auf St. Nicolai Kirche gelegen und gesagt: glüht es denn noch in der Stadt? — Item die Huren haben vor dem Reichenbacher Thore getanzt, gar lustig und fröhlich gewesen. Görlitzer Chronik.

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft wurde den 25. Juni 1) Des Ernst Gottlob Goldammer, B. u. Inwohner allh., Tochter, Christiane Charlotte Amalie, geb. den 19. Juni. — 2) Des Joh. Gottlob Blümel, Inwohn. allh., Sohn, Carl Emil Gustav, geb. den 21 Juni. — Den 26. Juni des Mstr. Joh. Gottlob Aug. Pallack, B. und Schneiders allh., Sohn, Bruno Oswald, geb. den 12 Juni. — Den 30. Juni des Christian Gottlieb Nerling, Tuchmachergef. allh., Sohn, Carl Friedrich Louis, geb. den 28. Juni.

Den 24. Juni gebar des Joh. Michael Liebig, Inwohn. allh., Ehefrau, einen todten Sohn.

Gestorben den 23 Juni 1) Joh. Gottfried Schiller, gewf. Huf- und Waffenschmied, auch Hammergärtner in Neuhammer, alt 83 J. 21 T. — 2) Des Hrn. Joh. Sam. Wilhelm Gillert, Privatcopisten allh., Tochter. Julie Pauline Marie, alt 1 J. 3 M. — Den 24. Juni des Sam. Gottlieb Leisky, Tuchmachergef. allh., Tochter Friederike Wilhelmine Auguste, alt 1 J. 2 M. 9 T. — Den 25. Juni des Mstr. Gottlob Benjamin Siegert, B. u. Oberältester der Schornsteinfeger allh., Ehefrau, Christiane Friederike, geb. Herrmann alt 42 J. 9 M. 22 T. — Den 27. Juni 1) des Joh. Georg Gläsel, B. und gewes. Stadtgartenbesitz. allh. Ehefrau, Joh. Helene, geb. Belger, alt 60 J. 5 M. 10

T. — 2) Des Mstr. Sam. Aug. Leukert, B. und Fischers allh. Ehefrau, Johanne Juliane geb. Posselt, alt 27 J. 9 M. 19 T. — Den 28. Juni des Joh. Georg Simzky, B. und Stadtgartenbesitz., auch herrschaftl. Kutschers allh., Tochter, Friederike Auguste Marie, alt 1 J. 6 T.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach vorgängiger, den 24. Juli c. Vormittags 8 Uhr in der St. Petri- und Pauli-Kirche allhier abzuhaltender gottesdienstlicher Feier, soll in Gemäßheit der in der Städteordnung vom 19. November 1808, ertheilten Vorschriften, die Wahl der neu eintretenden Herren Stadtverordneten und Stellvertreter erfolgen, und ist zur Wahlverhandlung für den

Kloster- oder 1sten Bezirk, der 24. Juli c. Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause,

Obermarkt- oder 2ten Bezirk, der 24. Juli c. Vormittags 9 Uhr, im Local der Herren Stadtverordneten, in Nr. 406,

Langengassen- oder 3ten Bezirk, der 24. Juli c. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause,

Nicolai- oder 4ten Bezirk, der 24. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, in Nr. 406,

Kirch- oder 5ten Bezirk, der 25. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause,

Neiß- oder 6ten Bezirk, der 25. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, in Nr. 406,

Kahl- oder 7ten Bezirk, der 26. Juli c. Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause,

Spital- oder 8ten Bezirk, der 26. Juli c. Vormittags 9 Uhr, in Nr. 406,

Reichenbacher- oder 9ten Bezirk, der 26. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause,

Steinweg- oder 10ten Bezirk, der 26. Juli c. Nachmittags 2 Uhr in Nr. 406,

Hother- oder 11ten Bezirk, der 28. Juli c. Vormittags 9 Uhr, auf hiesigem Rathhause,

Teich- oder 12ten Bezirk, der 28. Juli c. Vormittags 9 Uhr, in No. 406.

Laubaner- oder 13ten Bezirk, der 28. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause,

Rabengassen- oder 14ten Bezirk, der 28. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, in Nr. 406.

terminlich anberaumt worden. Indem wir die wahlberechtigten Mitglieder Löblich. Bürgerschaft von dieser Anordnung andurch in Kenntniß setzen, und ihrer Theilnahme an der gottesdienstlichen Feier sowohl, als an der Wahlverhandlung mit Zuversicht entgegen sehen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß jeder Bürger ausschließlich in der Wahlversammlung des Bezirks, in dessen Bürgerrolle sein Name eingetragen ist, zu erscheinen, und seine Stimme abzugeben berechtigt ist, und daß es zur größern Anregung des Gemeinsinnes gereichen wird, wenn auch unangesessene Bürger innerhalb der gesetzlich zuläßigen Anzahl in die Stadtverordneten-Versammlung eintreten.

Die vollzogenen Bürgerrollen werden vom 17. bis 20. Juli c. auf unserer Kanzlei in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsicht bereit liegen.

Görlitz, am 21. Juni 1837.

Der Magistrat.

Eine Schmiede-Nahrung, drei Stunden von Görlitz, nahe an der Breslauer Chaussee, wozu vier Scheffel Dresdner Maaß Aussaat, auch ein Obst- und Grasgarten gehören, geht Veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ist zu erfahren in der Apothekergasse No. 143.

Anzeige.

Eine lithographirte Ansicht von Rauschwalde, von der Abendseite aufgenommen, à 5 sgr., so wie Wechsel-, Anweisungs-, Quittungs- und Zins-Quittungs-Formulare sind zu haben bei

G. Meinze & Comp.

Eine ganz tüchtige braune Stute ist zu verkaufen; das nähere ist beim Postwagenmeister Richter in der Petersgasse zu erfragen.

Görlitzer Getreide-Preis vom 29. Juni 1837.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	—	—	1	22	6	pro Scheffel.
Korn	1	7	6	1	5	—	

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Gerste	1	—	—	—	28	9	pro Scheffel.
Hafer	—	22	6	—	20	—	